

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 5 (1764)

Heft: 4

Artikel: Anmerkungen über die Bienenzucht

Autor: Tscharner, N.E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen
 über die
 Bienenzucht

Dāmit die werkzeuge der Landwirthschaft
 gemeinnützig werden, müssen sie einfach
 und wohlfeil seyn; deswegen hab ich bey einrich-
 tung meines Bienenstaates den runden körben mit
 gewölbten deckeln von stroh den vorzug gegeben.
 Es waren mir verschiedene neue erfindungen und
 sinreiche anstalten, auch gestelle und häuser be-
 kannt, die ich meist in Hrn. von Tavells garten, mit
 verschiedenem erfolge ausgeführt, gesehn hatte. Ich
 blieb aber bey dem gebrauche meiner alten körbe,
 weil ich die Bienenzucht als ein mehr vortheil-
 haft als künstliche sache gern im lande möchte ge-
 mein gemacht wissen. Doch fand ich an meinen
 körben nachfolgende fehler:

1. Sind sie für das erste jahr zu groß, und für
die folgenden zu klein. Zu ende des männmonats
im zweyten jahre war der korb, den ich im er-
sten nie angreiffe, ganz angefüllt; die Bienen

Hatten nicht mehr raum, und fast der ganze Imb hängte sich in einen zapfen vor das slugloch, und brachte, mit seinem vorrath zufrieden, seine zeit im müßiggange zu; diesem halfe ich geschwinde, ich gab demselben einen untersaz; sobald dieses von natur emsige thier raum hatte, fieng es an wieder zu arbeiten.

2. Die Bienen arbeiteten unermüdet fort bis im herbstmonate. Indem wir in dieser gegend gewohnt sind, ihnen den Honig zu rauben, da fand ich in den körben einen neuen nachtheil; wenn ich mit meinen Bienen ihre erndte theilen wollte, so schnitte ich, je nach seiner stärke, den 4ten oder 3ten theil von den tafeln aus, mit diesen tafeln aber nahm ich in gleichem verhältnisse soviel von den brutwaaben, die stets zu unterst im stok sich befinden, zum grössten nachtheile des schwarmes, und zu meinem eigenen schaden. Auf eine andre weise lässt es sich nicht thun. Wollte ich den untersaz abnehmen, so kriegte ich gar nichts als die brutwaaben, und musste alle tafeln durchschneiden, der Honig sloß sodenn aus, und alle Bienen, auf die er traufte, mussten ihr leben lassen.

3. Die körbe müssen auf diese art so lange dauern, als der schwarm lebt; sind nun solche nicht an einem gar trockenen orte, so schimmeln sie leicht, und der schwarm verdirbt. Die schwärme aber in einen andern korb zu versetzen, scheint mir, nach eigener erfahrung, so leicht nicht, als man es vorgiebt. Ich war also darauf bedacht die körbe kleiner, zum aufnehmen des Honigs bequemer zu machen,

machen, und so einzurichten, daß man statt eines untersatzes einen zweyten korb darsezen, und den obern im herbst wegnehmen könne; so würde, dachte ich, allen diesen nachtheilen geholfen.

Der junge schwarm könnte denselben im ersten jahre anfüllen, denn die Bienen arbeiten lieber und geschwinder in einem kleinern korbe, den sie anzufüllen hoffnung haben, als in einem grossen, dessen raum sie entsezet; und bleiben eher feste. Im zweyten jahre würden sie den untergeschobenen auch anfüllen, und der obere blieb sodann der raub des besitzers.

Auf diese weise würde den brutwaaben geschnitten werden, die in dem untern sicher blieben, und dem töden und der verwüstung des stoks durch das ausschneiden vorgebogen seyn.

Die körbe würden jährlich erneuert.

Ich war eben mit diesem vorschlage beschäftigt, als ich im ersten theile der Abhandlungen der Ges. des Landbaues von Bretagne die nachricht von den Schottländischen körben zu lesen erhielt, welche mir alle die gesuchte vortheile zu verbinden schienen. Ich ließ daher sogleich einige verfertigen. Solche bestehn aus einem korbe von stroh gestochten, gleich den unsern, doch ohne deckel; man sollte sie mit einem brett zudecken, und solches mit einem steine beladen. Ich folgte der vorschrift, doch so, daß ich die korbe in alle wege kleiner machen ließ; eine vorsicht die andre liebhaber der Bienenzucht nicht beobachtet haben. Zur nachahmung ausländischer stöke, ist in unserm lande die

sommerszeit kurz, und in unsern setten wiesen die weide für die Bienen nicht so reich, wie in wärmern gegenden. Ich ließ deswegen meine korbe nicht geräumer machen, als daß sie in der höhe 6. zölle, im durchschnitte 12. zölle hohl waren. Diese bevölkerte ich mit jungen Imben; im folgenden frühling setzte ich ihnen einen zweiten forb unter; denn die natur der Bienen zeiget uns, daß sie lieber nieder sich arbeiten, und die erfahrungen der Frau Vitat bestätigen darinn die meinigen. Als ich aber im herbste meine korbe voneinander schnitte, so fand ich die nachtheile, die ich schon bey der abhandlung dieser scharfsichtigen beobachterin angemerkt hatte, ich mußte die tafeln in die quer durchschneiden; der untre theil, den die Bienen fortsezzen sollten, fiel zusammen, und erdruckte ihrer eine menge; der ausgeronnene Honigsaft erstekte viele, indem er sie beklebte, daß sie weder aussiegen noch arbeiten konnten; das einzelne, das mir übrig blieb, war dieses, daß ich durch einen zweiten, der mit einem durchbohrten brette bedekt war, so daß die tafeln nicht in denselben herunterfallen konnten, diesen untersezte, und denen noch übrigen Bienen raum mache. Durch diese vorsorge hab ich auch die stärkern schwärme erhalten.

Dieser zufall brachte mich auf den gedanken, ähnliche korbe mit flachen deckeln, und mit einem loch in der mitte so von $1\frac{1}{2}$ zoll im durchschnitte, machen zu lassen. Wenige monate hernach hatte ich das vergnügen aus dem 2ten theile der abhandlungen von Bretagne zu ersehen, daß Hr. de La Bourdannayr, der an den korben des Hrn. He-

Lieu

lieu den gleichen nachtheil gefunden, demselben auf gleiche weise geholfen hat.

Diese körbe, die sehr einfach und wohlfeil sind, haben dadurch alle vorgesuchte vortheile erhalten; die angegebene größe ist für einen mittelmäßigen schwarm eben geschikt. In dem ersten jahre füllen die Bienen solchen an, und dieser vorraht ist zu ihrem unterhalte zureichend. Im gleichen herbst gebe ich ihnen den zweiten untersaz; nachdem dieser gleich dem ersten angefüllt ist, so nehme ich in dem folgenden jahre den obern korb, ohne die Bienen in ihrer arbeit zu stören, ohne mord und verwüstung, und ohne nachtheil der brut, weg. Nur muss ich die Bienen, die in demselben sind, aussjagen; dieses geschieht mit einer borste, mit welcher ich an die wände des umgekehrten korbes schlage, worauf solche häufig zwischen den tafeln durch, die ihre strassen sind, dem lärm zueilen; und wie ich solche, je nachdem sie erscheinen, wegborste, so fliegen sie schnell dem andern korb, den ich nicht von seiner stelle wegrücke, zu; dieses ist in wenigen minuten geschehn, und den folgenden tag arbeiten sie wie vorher *).

Ein solcher korb, der ganz voll ist, enthält in 8. tafeln 10. bis 11. lb. wachs und honig. Frau Vilat schreibt, einer ihrer stöcke habe in einem jahre 37. lb. abgegeben, das wäre 4. mal soviel als die meinen; ich glaube aber aus folgenden erfahrungen, es müsse in demselben mehr als ein schwarm gewohnt haben.

Die

*) Dieses könnte auch durch das räuchern erhalten werden.

Die erfahrungen in diesem stüle der wirthschaft, können den liebhabern der Bienenzucht nicht gleichgültig seyn.

Im frühjahre 1764. im ansange des aprills, nahm ich mir vor, drey Bienen schwärme, die seit dreyen jahren keine jungen ausgestossen hatten, und deren förbe groß, alt und in schlechtem stande waren, in neue förbe zu versezen. Diese waren aufs wenigste 8. jahre alt. Ich verkehrte die drey förbe, und setzte neue über dieselben, so, daß die fluglöcher auf einander zu stehn kamen. Meine Bienen lehrten sich an diese veränderung nicht, waren emsig und trugen stark ein. Zu ende des mäymonats, glaubte ich, dieselben sollten sich an die neue wohnung gewöhnet, und im neuen förbe vorrathes genug haben, so daß ich mich anschikte, den untern ältern zu rauben. Ich suchte den schwersten aus; als ich aber denselben abheben wollte, so fand sich, daß beyde angefüllt waren, und die tafeln von einem ende an das andre reichten, die förbe auch sowohl verbunden hatten, daß ich solche mit einem zugmesser von einander schneiden mußte; weil beyde mit Bienen angefüllt waren, so setzte ich jeden auf einen neuen forb, um zu sehen, welchen die Bienen selbst wählen, und welchen sie mir überlassen würden; allein sie blieben in beyden einiche tage stille, hernach fiengen sie zu fliegen und zu arbeiten an, und aus einem strofe erhielt ich zween. Bierzehn tage hernach versuchte ich es mit dem gleichen erfolge, mit den beyden andern, so daß ich anstatt drey, sechse erhielt. Diese haben nun sint dreyen monaten stark zugemommen.

zugenommen. Der erste aus dem neuen korbe hat auch einen jungen schwarm ausgestossen, der aber sehr schwach war, und den gleichen tag in den mutterkorb zurückgeslogen ist. Wenige tage hernach theilte ich in einem andern Bienenhause auch einen stok, den ich gleich jenen im frühlings aufgesetzt hatte, und erhielt zween von einem, welche beyde vor wenigen tagen aufgehoben, stark und reich erfunden worden. Dieser winter wird die probe prüffen; blieben die stöke, wie ich es hoffe, gut, so ist diese entdekung für die Bienenzucht nicht gering zu schätzen, indem sich der landwirth auf solche weise seiner jungen Bienen versichert, von denen aufs wenigste die helfte verloren geht, wenn man solche schwärmen lässt.

Die vortheile dieser Bienenkorbe sind folgende:

1. Sie kosten wenig, und sind einfach, auch dauerhafter als alle andre von holz, glas ic. *)
2. Sie sind klein, aber sie können nach nothdurft und belieben zu allen zeiten, ohne nachtheile des stokes, durch das untersezen vergrössert werden.
3. Zum ausnehmen des honigs vorzüglich geschikt, indem ohne die Bienen zu stöhren, und ohne schaden der brut, der landwirth seine beute nehmen kan.
4. Will man den dem schwärmen zuvorkommen,
so

*) Der Frau Dikat ihre, obschon einfacher als des Hrn. Platteau, scheinen mir für das landvolk den gleichen nachtheil zu haben.

126 Anmerkungen über die Bienenzucht.

so darf man nur durch zureichende untersäze den Bienen raum geben. Ich bin versichert, daß der mangel des raumes allein solche zu schwärmen nöthigt. Ein aufmerksamer besitzer wird leicht zur flugzeit erkennen, ob in seinem stoke von zween oder drey auffäzen, mehr als ein schwarm arbeitet; sobald er es merket, theilt er seinen stok in zween, giebt solchem neue untersäze; in drey bis vier tagen wird sich zeigen, ob er sich betrogen hat; denn ist nur ein schwarm vorhanden, so werden sich die Bienen gleich wieder zusamenthun.

Kersaz den 31. augstm. 1764.

L. E. Tscharner.



Register